



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Briefe der Ninon de Lenclos**

**Lenclos, Ninon de**

**[Berlin], 1911**

XCVIII. Die Rücksichten, die sie sich dabei gegenseitig schulden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

## 28<sup>ter</sup> BRIEF

Herr von Sévigné an das Fräulein  
von Lenclos. \*)

**I**a, schöne Ninon, seit Ihrem Briefe glaube ich an Vorahnungen und an geheime Wechselwirkungen. Man kann sich nicht besser entgegen kommen, als wir es getan haben. Denken Sie nur, wie einfältig ich bin: ich zögerte, Ihnen von einer Sinnesänderung Mitteilung zu machen, die, wie ich glaubte, Sie betrüben könnte. Ich bin nicht glücklich in der Erfindung von Systemen des Zartgefühls. Hatte ich mir doch vorgestellt, daß, da mein Hofieren Ihnen angenehm war, ich Sie lieber im Genusse einer schmeichelhaften Illusion lassen müßte, als daß ich Ihnen diese Illusion rauben dürfte. Ihr Brief hat mir soeben gezeigt, daß dies ein Irrtum von mir war. Übrigens, welche Torheit! Ich bedachte nicht, daß wir uns schon ganze sechs Monate liebten, und daß man es weiß. Wie hätte ich mich lächerlich gemacht, wenn Sie mich nicht gütigst benachrichtigt hätten, in welcher schiefen Lage

\*) Man hat unter den Briefen des Fräulein von Lenclos diesen Entwurf zu der Antwort des Marquis von Sévigné gefunden. Das Publikum dürfte gern Kenntnis davon nehmen.

ich kommen konnte. Unfehlbar würde irgend jemand unserer Liebe eine Grabschrift verfaßt haben, und ich bebe noch vor Zorn, wenn ich an dieses drohende Unglück denke. Machen Sie sich keine Vorwürfe mehr. Ist man verantwortlich für die schlechten Streiche, die einem das Herz spielt? Sie und Gewissensbisse in der Liebe? . . . Wahrhaftig, ich fange an zu glauben, daß Sie noch einige Schwächen Ihres Geschlechtes beibehalten haben. Man liebt jemand sechs Monate, man liebt ihn allein, man liebt ihn leidenschaftlich, man ist sogar so taktvoll, ihn nicht zu betrügen; man bedauert sogar, daß man ihn nicht mehr liebt: was kann er mehr verlangen? Umso schlimmer für ihn, wenn er sich nicht ein Herz zu erhalten vermochte, das er besaß. Müßte man dann nicht auch eine Frau bestrafen, weil sie dem Liebhaber nicht mehr gefällt? Das wäre doch gewiß eine himmelschreiende Ungerechtigkeit. Und ist denn die Treue etwa eine so leichte Last, wenn man vor einer dreimonatlichen Trennung steht? Wenn den Liebhaber dagegen nicht ein althergebrachtes Recht schützte, hielte man dann vielleicht die Idee eines solchen Vorkommnisses aufrecht? Setzt seine Abwesenheit seinem Unrechte nicht die Krone auf? Drei Monate ohne zu lieben . . . wenn man weiß, was der Augenblick wert ist, kann man dann seine schönsten Tage damit

verbringen, ein Porträt zu betrachten, über einen Brief in Ekstase zu geraten und von Hirngespinnsten zu leben? Da ist es doch hundertmal besser, sich freundschaftlich auseinander zu setzen und der Gesellschaft ein Papier zurückzugeben, das für sie unnütz wird, sobald es nicht mehr zirkuliert. Man gibt sich gegenseitig die Freiheit wieder und denkt nur daran, neue Ketten zu schmieden. Ich hörte einmal eine sehr hübsche Oper, die ausgezeichnet auf unser Thema passte; aber ich will Sie damit nicht belästigen und lieber auf den gegenwärtigen Stand unserer Angelegenheiten zurückkommen. Es ist also eine abgemachte Sache, daß wir uns deswegen einander nicht böse sind. Ich bin entzückt darüber, doch eins beunruhigt mich noch; das darf Sie nicht wunder nehmen bei einem Manne, der auf sein Ansehen bedacht ist. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Sie mich aufgegeben haben aus purem Überdruß an meiner Person. Jedenfalls würde Ihnen ein ähnlicher Grund mehr zum Schaden gereichen als mir. Ohne eitel zu sein, glaube ich ein besseres Schicksal zu verdienen. Ich will also zu Ihrer und meiner Ehre annehmen, daß ein anderer in Ihrem Herzen meine Stelle eingenommen hat. Doch wer ist dieser andere? Sollten Sie mir etwa einen meiner unwürdigen Nachfolger gegeben haben? Sollte ich den Schmerz

erleben, in der Gesellschaft sagen hören:  
„Was, dieser Mann, dessen Ruf bei den  
Frauen ein so wohlbegründeter war, hat  
nicht den Vergleich mit dem Herrn Soundso  
aushalten können? So leicht war er zu er-  
setzen? Ninon kennt sich mit den Männern  
aus: der Marquis wird wohl schuld sein;  
sollte man etwa irrtümlich von ihm eine so  
gute Meinung gehabt haben?“ Sie begreifen,  
dafs solche Redensarten mir peinlich wären,  
und ich glaube auch eine so harte Behandlung  
um Sie nicht verdient zu haben. Ich ver-  
lasse mich also ganz auf Ihre Rechtlichkeit.  
Übrigens, ich habe diesen Nachfolger offen-  
gestanden vorausgeahnt, und Sie werden mir  
die kleine Bosheit nicht verargen: Ich sehe,  
die Frauen heucheln selbst dann, wenn sie  
ehrlich zu sein glauben. Denn wenn Sie  
mir die ganze Wahrheit hätten sagen wollen,  
so hätten Sie mir nicht nur anvertrauen  
dürfen, dafs ich Ihnen gleichgültig geworden  
bin, sondern auch, dafs eine neue Leiden-  
schaft Sie erfaßt hat.

Ich weifs nicht, ob ich nicht indiskret  
bin, aber da ich einmal A gesagt habe will  
ich auch B sagen. Es gibt einen liebens-  
würdigen jungen Mann, mit dem Sie die  
schönsten Gespräche über die Liebe geführt  
haben. Schauen Sie, wie seltsam die Lie-  
benden sind. Hundertmal mußte ich daran  
denken, dafs Sie im allgemeinen das Men-

schenherz gut kennen, blofs das Ihrige nicht. Ich habe mir eingebildet — und darüber mufs ich meiner herzlich lachen —, dafs man selten ohne besonderes Interesse eine Erziehung übernimmt, die doch immerhin Mühe macht. Es ist ja auch ganz natürlich, dafs man die Früchte der gehabten Plackereien ernten will. Schliefslich hat man doch nicht für andere ein Herz zur Liebe herangebildet? Pardon, wenn ich ein Geheimnis durchschauen sollte, in das Sie mich freiwillig nicht eingeweiht haben würden. Doch wenn ich das Richtige traf, so müssen Sie zugeben, dafs Sie mir zu gröfstem Danke verpflichtet sind, seien Sie sich nun Ihrer Gefühle für den jungen Grafen von \* \* \* bewußt gewesen oder nicht. Waren Sie es, nun so habe ich Ihnen einen Dienst erwiesen, indem ich mich nicht beklage, sondern Ihnen im Gegenteil noch Glück wünsche; wußten Sie es aber nicht, so schulden Sie mir Anerkennung, da ich Ihnen Ihr eigenes Herz offenbart und Sie auf die Regungen einer neuen Leidenschaft aufmerksam gemacht habe, ohne welche Sie sich kein Glück vorstellen können. Darum, reizende Ninon, glaube ich, meine Beziehungen zu Ihnen auf die anständigste und edelste Weise gelöst zu haben. Wenn es alle Liebepaare so machen wie wir, würden sie sich vielen Kummer ersparen.

schonens gar können doch das ganze nicht  
ist das ein eingebildetes und dard  
muss ich meine theil/ lassen -- das  
man wolle ohne besondres interesse  
Erlaubung überlassen die doch nicht  
Mühe macht. Es ist ja auch ein  
das man die Frucht der geistlichen  
von entzweytheilten hat man nicht  
nicht für andere ein Heil zu haben  
gehört. Daron wenn ich ein Gebot  
durchsetzen sollte in das sie nicht  
wilt nicht eingewillt haben würde  
wenn ich das Gebot zu machen  
zugeben. das sie mir zu geben  
verpflichtet sind wenn sie mit  
Gehör in den Jahren nicht von  
bewirt gewesen oder nicht. Wenn sie  
nicht habe ich ihnen nicht. Dann  
schonem für mich nicht böse  
haben im Gegenteil noch Glück  
wissen sie es nicht nicht so  
mit Anerkennung. das ich ihnen  
hier offenbar und sie sind die  
sich nicht. Ich habe nicht  
nicht habe. das welche sie sich  
vorstellen können. Daron sende  
gleich ich keine Bedingungen an  
die anstehende und oblate. /  
haben. / von alle die  
wie sie werden so sich  
spricht. das